

Rumantsch Grischun als Sündenbock?

Eine Analyse der rätoromanischen Standardsprache mit Blick auf ihre aktuelle Situation und die Entwicklung der letzten Jahre¹

Barbla Etter

1. Ausgangspunkt

“Hilfe! Quel coppa noss idiom!”, din ils ins. Ed ils auters:

“Schi, ma betg uschè da sur engiu”. Ed anc auters:

“Gea, aber betg da sut ensi”, u:

“Ma betg tar nus, nua ch’il puter na vegn betg pli discurre!”

(Quai disturba il tudestg.)” e:

“Ina lingua che na vegn betg discurreda è ina lingua morta”.²

“Hilfe! Das [*Rumantsch Grischun*] tötet unser Idiom!”, sagen die einen.

Und die anderen:

“Ja, aber nicht von oben herab.” Und wieder andere:

“Ja, aber nicht von unten herauf,” oder:

“Aber nicht bei uns, wo das Puter nicht mehr gesprochen wird!

(Das stört das Deutsche.)” und:

“Eine Sprache, die nicht gesprochen wird, ist eine tote Sprache”.

¹ Im folgenden Text bezeichnet der Begriff *Rätoromanisch* ausschließlich die rätoromanische Sprache des Kantons Graubünden.

² “La Quotidiana”, 9.3.2009, 2.

So beschreibt Aita DERMONT in einer Kolumne die vielschichtige Skepsis gegenüber dem *Rumantsch Grischun* (RG). Das Hauptargument gegen die gesamt-rätoromanische Schriftsprache ist, dass diese die Idiome marginalisiere und langfristig auch eliminiere. Für die Gegner ist das RG eine schlecht klingende Kunstsprache, ein “Retortenbaby”³, ein Bastard oder der Sündenbock für den schleichenden Untergang des Rätoromanischen schlechthin. Für die Befürworter ist die rätoromanische Standardsprache ein Bindeglied, welches Einheit unter den Rätoromanen schafft, eine Notwendigkeit, welche dem Rätoromanischen die Existenz sichern soll. Andere befürworten zwar das RG an und für sich, sehen aber falsche Strategien bei dessen Einführung und sind der Meinung, die Sprache werde von oben aufgezwungen. Wieder andere wehren sich gegen die Verwendung von RG als Alphabetisierungssprache in der ersten Klasse der Primarschule.

Die Diskussionen rund um das RG werden mit vielen Emotionen geführt, eine gewisse Distanz zu wahren, ist schwierig. Diese Abhandlung möchte anhand der kritischen Argumente gegenüber dem RG die Stärken und Schwächen der noch jungen Standardsprache beleuchten, sowie eine Übersicht über die aktuelle Situation und der Entwicklung der letzten Jahre geben.

2. Die Entstehung und Entwicklung von RG

Eine einheitliche rätoromanische Schriftsprache ist in Graubünden ein altes Desiderat. Ihr Fehlen wurde ab dem Zeitpunkt empfunden, als die rätoromanischen Idiome über ihren engen lokalen Raum hinaus an Bedeutung gewannen. Zwischen 1800 und 1960 wurden drei Versuche unternommen, eine gemeinsame Schriftsprache zu schaffen. Mit der Idee einer “rätoromanischen Nation” im Hinterkopf lancierte der Benediktinerpater Placidus A SPESCHA um 1800 den ersten Versuch, eine rätoromanische Schriftsprache zu etablieren. Der Kantonsschullehrer und Zeitungsredaktor Gion Antoni BÜHLER versuchte um 1870, seinem “Romontsch fusionau” zum Durchbruch zu verhelfen, und Leza UFFER – auch er Kantonsschullehrer und Journalist – wagte 1958 mit seinem auf dem Idiom Surmiran basierenden “Interrumantsch” den dritten Versuch, eine rätoromanische Schriftsprache auf die Beine zu stellen.⁴ Diese drei Versuche scheiterten alle aus verschiedenen Gründen.

³ Cf. CORAY 2008.

⁴ Cf. SCHMID 1989.

1982 verfasste Heinrich SCHMID, Romanist an der Universität Zürich, im Auftrag der Lia Rumantscha *Richtlinien für die Gestaltung einer gesamtbündner-romanischen Schriftsprache Rumantsch Grischun*, welche dem Projekt einer Standardsprache erstmals einen breiteren sprachplanerischen Rahmen gab. Bereits 1985 entstand ein Wörterbuch, der *Pledari rumantsch grischun – tudestg / tudestg – rumantsch grischun* mit einer *Grammatica elementara dal rumantsch grischun*.⁵ In den Folgejahren wurde die Standardsprache weiter ausgebaut. Eine linguistische Datenbank entstand, welche zuerst auf Disketten, später auf CD und seit 2006 als Online-Wörterbuch der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Der *Pledari Grond* enthält mittlerweile mehr als 210.000 Einträge und wird rege benutzt.⁶ Dieses elektronische Wörterbuch wird laufend aktualisiert und ermöglicht es den Benutzern, über ein Kontaktformular direkt Fragen zu stellen oder auch Vorschläge und Anregungen zu Wortbildung und Sprachpflege zu machen. Im Schnitt gehen täglich ungefähr 20 Meldungen über das Kontaktformular ein.

Im Jahr 2006 publizierte das rätoromanische Seminar der Universität Freiburg mit der *Grammatica per l'instrucziun dal rumantsch grischun* eine vollständige Grundgrammatik. Diese steht in einer überarbeiteten Fassung aus dem Jahr 2008 auf der Internetseite der Universität Freiburg i. Ue. zur Verfügung.⁷ In Arbeit ist zurzeit eine *Grammatica cumplexsiva dal rumantsch grischun*. Die Kapitel Wortbildung und Syntax sind publiziert und können auf der o.a. Seite heruntergeladen werden.⁸

Beim Verlag "Lehrmittel Graubünden" ist für die Primarschule im Jahr 2007 mit dem *Vocabulari per la scola primara* ein Grundwortschatzwörterbuch erschienen. Zur Zeit (2010) ist ein Wörterbuch für die Oberstufen und für Erwachsene in Arbeit. Es wird nach dem System der *Explorer Wörterbücher* von Langenscheidt erarbeitet und wird voraussichtlich im Jahr 2011 ebenfalls bei "Lehrmittel Graubünden" erscheinen.

⁵ 1989 wird der *Pledari* vom Verlag Langenscheidt in die Reihe der Taschenwörterbücher aufgenommen.

⁶ Cf. <www.pledarigrond.ch>.

⁷ Cf. CADUFF et al. 2008 und im Netz unter <<http://www.unifr.ch/rheto/projects-r.php>>.

⁸ GRÜNERT 2007 und SCHMELLENTIN 2008.

3. Gegenwärtige Verwendungsbereiche

Die erste politische Institution, welche für ihre offiziellen rätoromanischen Texte Gebrauch von RG gemacht hat, war 1986 die Eidgenossenschaft. Die Bündner Regierung befürwortete die rätoromanische Standardsprache erst 1996, nachdem sie eine Studie bezüglich ihrer Akzeptanz hatte machen lassen.⁹ Amtssprache des Kantons wurde RG aber erst 2001, nachdem das Bündner Stimmvolk die Revision von Art. 23 des Gesetzes über die Ausübung der politischen Rechte angenommen hatte. Schon zwei Jahre später beschloss der Grosse Rat, das Kantonsparlament Graubündens, ab 2005 die neuen rätoromanischen Lehrmittel ausschließlich in RG zu publizieren. Dieser Entscheid führte zu heftigen Diskussionen und Reaktionen. So überreichte zum Beispiel die Lehrerschaft aus dem Oberengadin der Kantonsregierung im November 2003 eine Petition gegen die Einführung von RG in der Schule.

Im Jahr 2004 wurde ein Grobkonzept für die Einführung von RG in der Schule erarbeitet. Dieses sieht vor, dass alle Gemeinden kurz- bis mittelfristig RG einführen, den Einführungszeitpunkt aber selber bestimmen können. Im August 2007 führten 23 so genannte "Pioniergemeinden" RG in der ersten Klasse als Alphabetisierungssprache ein: die Gemeinden des Münstertals, Mittelbündens sowie Trin, Laax und Falera in der Surselva.¹⁰ Im Schuljahr 2008/2009 führten weitere 11 Pioniergemeinden in der Region Ilanz RG ein. Auch die neue "Scola bilingua" der Stadt Ilanz wird in den Sprachen RG und Deutsch geführt. Im Schuljahr 2009/2010 schließlich führten die sechs Gemeinden Sagogn, Rueuen, Siat, Pigniu, Vuorz und Andiaast die Standardsprache in der ersten Primarklasse ein. Somit hat mittlerweile rund die Hälfte der rätoromanischsprachigen Schulen die gemeinsame Schriftsprache als Alphabetisierungssprache eingeführt.

Bei den Printmedien verwenden "Punts" (ab 1994) und "La Quotidiana" (ab 1997) oft RG für ihre Beiträge. Bei *Radio e Televisiun Rumantscha* (RTR) werden die Nachrichten seit November 2007 in RG gelesen, einzelne Beiträge wurden bereits früher in der Standardsprache verfasst und gesprochen. Die Texte auf der Internetseite von RTR sind seit dem Bestehen der Seite gänzlich in RG geschrieben.¹¹

⁹ Cf. GLOOR 1996.

¹⁰ Cf. Amt für Volksschule und Sport 2009.

¹¹ Cf. <www.rtr.ch>.

Zudem schreiben zahlreiche rätoromanische Autorinnen und Autoren in RG, zum Beispiel Claudia CADRUVI, Chatrina JOSTY, Benedetto VIGNE oder Linard BARDILL. Auch die früh verstorbenen Publizisten Flurin SPESCHA († 2000) und Clo Duri BEZZOLA († 2004) haben sich für einen Teil ihrer Werke der Standardsprache bedient. Private Firmen verwenden RG für ihre Werbung, und bei der Graubündner Kantonalbank bekommt man auf Wunsch die Kontoauszüge auch in rätoromanischer Sprache.

4. RG vs. Idiome?

“Hilfe! *Quel coppa noss idiom*”!¹² RG zerstöre die Idiome – das ist ein oft gehörter Einwand. Das Ziel der Schriftsprache ist es aber keineswegs, die Idiome zu zerstören, sondern sie vielmehr zu ergänzen und zu unterstützen. Die fünf Idiome,¹³ sowie die verschiedenen lokalen Mundarten verlieren mehr und mehr an Sprachsubstanz, wenn sie diese nicht auch aus geschriebenen Texten beziehen können. Neben der territorialen Erosion kommt es zu einer internen Unterminierung, die bündnerromanischen Idiome werden häufig nur noch im privaten Bereich gebraucht, der Wortschatz ist dementsprechend eingeschränkt. RG steuert hier dagegen und stellt verschiedene rätoromanische Textsorten zur Verfügung; zum Beispiel, moderne und attraktive Lehrmittel, verschiedene Internetseiten, Abstimmungsunterlagen, neue literarische Werke usw.

Auch weitere Hilfsmittel wie das automatische Korrekturprogramm für die *Office*-Programme von *Microsoft* sind eine grosse Hilfe im täglichen Umgang mit der rätoromanischen Sprache (RG).

Dass der sprachliche Ausbau des RG nicht nur der Standardsprache selbst zum Vorteil gereicht, zeigen der häufige Gebrauch und die Kontaktmeldungen des *Pledari Grond*. So können die meisten Wörter in RG problemlos ins eigene Idiom übertragen und morphologisch angepasst werden. Sprecherinnen und Sprecher der verschiedenen lokalen Varietäten können ihre Inputs im eigenen Idiom dem *Pledari Grond* vorschlagen; sie werden dann ins RG übertragen und in den *Pledari Grond* aufgenommen. Das auf den Idiomen basierende RG befruchtet so wiederum die Idiome und ermöglicht ihnen, die Sprachsubstanz zu bewahren.

¹² “La Quotidiana”, 9.3.2009, 2.

¹³ Das Rätoromanische Graubündens besteht aus fünf “Idiomen”, welche auch ihre eigenen, traditionellen Schriftsprachen haben. Es sind dies das Sursilvan (am Vorderrhein), das Sutsilvan (Teilgebiete am Hinterrhein), das Surmiran (Oberhalbstein und Albulatal), das Puter (Oberengadin) und das Vallader (Unterengadin und Müünstertal).

RG erobert sich momentan vor allem einen Platz als *geschriebene* Sprache. Gesprochen wird es nur in seltenen Fällen, zum Beispiel in den überregionalen, nationalen und internationalen Nachrichten von RTR. Gesprochen werden sollen auch in Zukunft vor allem die regionalen Idiome und deren lokale Varietäten. RG dient als Ergänzung in jenen Bereichen, die früher beinahe ausschließlich dem Deutschen vorbehalten waren.

Durch die gemeinsame Standardsprache erhofft man sich zudem eine Stärkung der Einigkeit der Rätoromanen Graubündens und eine Erhöhung der Präsenz von RG in allen Bereichen des öffentlichen Lebens.¹⁴

Mit RG werden die Kräfte gebündelt, welche dem Erhalt der rätoromanischen Sprache dienen. Die personellen und finanziellen Ressourcen können so für ein gemeinsames Ziel eingesetzt werden. Das wiederum führt zu qualitativ hochwertigen und stets aktuellen Produkten, wie das am Beispiel der neuen Lehrmittel in RG ersichtlich wird.

5. Seelenlose Retortensprache oder guter Kompromiss?

Rätoromanisch wird häufig als “Sprache des Herzens” betrachtet. Dies im Gegensatz zum Deutschen, das bei den Rätoromanen als “Sprache des Brotes” gilt. RG hat es (noch) nicht geschafft, Sprache des Herzens zu werden, vielmehr wird es als herzlose oder als seelenlose Retortensprache¹⁵ beschrieben. RG wird von den Gegnern als künstlich bezeichnet, teilweise auch als kastrierte Sprache oder als Bastard.¹⁶ Diese Retortensprache steht im Kontrast zur Muttersprache, welche als “mumma romontscha” (romanische Mutter) metaphorisiert wird. RG wird vor allem in den Debatten der 1980er Jahre als künstlich gezeugter Fötus dargestellt.¹⁷ Eine gewisse Künstlichkeit kennzeichnet aber alle Schriftsprachen, da sie immer auf Konventionen gründen. Die Basis des RG besteht aus den drei großen Idiomen Vallader, Surmiran und Sursilvan, in einigen Fällen wurden zudem die kleinen Idiome Puter und Sutsilvan berücksichtigt sowie lokale Varianten beigezogen. Auch die geschriebenen Idiome sind – genauer betrachtet – künstliche Schriftsprachen, welche in ihrer gesprochenen Form von Dorf zu Dorf Abwei-

¹⁴ Cf. DAZZI/GROSS 2001, 59.

¹⁵ Cf. CORAY 2008, 387.

¹⁶ Cf. CORAY 2008, 393.

¹⁷ Cf. CORAY 2009, 12–13.

chungen zeigen.¹⁸ Beste Beispiele dafür sind das im Münstertal gesprochene Jauer, welches deutliche Unterschiede gegenüber dem geschriebenen Vallader aufweist, oder das im Tujetsch gesprochene Tuatschin, welches in verschiedenen Punkten vom Schriftursilvan abweicht.

Die vor 1982 unternommenen Versuche, eine Schriftsprache zu kreieren, haben gezeigt, dass ein einziges der historischen Idiome als Grundlage für eine gemeinsame Standardsprache kaum das erforderliche Durchsetzungsvermögen gehabt hätte. Die Sprecher der anderen Idiome hätten sich bei jeder auf einem anderen Idiom basierenden Standardsprache benachteiligt gefühlt und sich gegen deren Gebrauch gesträubt. Eine Ausgleichssprache, die Kompromisse zwischen mehreren Idiomen macht, war – so gesehen – die einzige Lösung, um eine gesamt rätoromanische Schriftsprache zu schaffen.

RG ist – verglichen mit anderen Standardsprachen – eine noch sehr junge Sprache. Sie braucht Zeit, um sich zu entfalten, um die rätoromanische Bevölkerung überhaupt zu erreichen und um sich zumindest als Lesesprache durchzusetzen. Die Gegner des RG wenden häufig ein, dass das Rätoromanische diese Zeit nicht mehr habe. Jean-Jacques FURER bezeichnet vor allem die Einführung von RG in der Schule als enormes Risiko in einer Situation, in welcher das Rätoromanische ohnehin stark geschwächt sei.¹⁹

Die Diskussion um die Einführung von RG in der Schule hat im Oberengadin eine tatkräftige Gegnerschaft auf den Plan gerufen, deren Aktivität das lokale Idiom Puter auf institutioneller Ebene gestärkt hat. Wurde vorher beispielsweise in Sils/Segl über eine Änderung der Schulsprache vom Oberengadiner Idiom Puter zum Deutschen diskutiert, ist im Zuge der Diskussionen der Erhalt von Puter in der Schule mittels Volksinitiative bestätigt worden.²⁰ So haben die Kontroversen um das RG zumindest das Bewusstsein für die rätoromanische Sprache wieder gestärkt und die einheimische Bevölkerung aufgerüttelt.

6. Überflüssig oder nützlich?

RG sei überflüssig, behaupten die Gegner. Die Idiome genügen für den regionalen Gebrauch, und als *Lingua franca* sei das Deutsche genug. Die Befürworter sehen einen grossen Nutzen in der Überregionalität der neuen Schriftsprache. Zweifellos

¹⁸ Cf. TELLI 2008, 381.

¹⁹ Cf. FURER 2007, 90.

²⁰ Cf. CATHOMAS 2008, 153, 167.

hat das Rätoromanische heute mit RG viel mehr Anwendungsbereiche erobert, als dies noch vor 30 Jahren der Fall war. RG wird nun auch in Bereichen gebraucht, die vorher dem Deutschen vorbehalten waren, so in der Werbung von privaten Firmen (beispielsweise *Rätia Energie*), in Informationsblättern und Broschüren (*WWF*), sowie auf Internetseiten (Flughafenbetreiber von Zürich-Kloten *Unique*, <www.unique.ch>), vermehrt auch bei Bund und Kanton für Bekanntmachungen, Kontakte aller Art mit der rätoromanischsprachigen Bevölkerung, Übersetzungen von Abstimmungsunterlagen usw. Bund und Kanton haben zwar schon vor der Existenz von RG verschiedentlich Übersetzungen in die historischen rätoromanischen Idiome gemacht, aber in viel geringerem Ausmaß und nur in die zwei sprecherreichsten Idiome Vallader und Sursilvan. Auf diese Weise wurden die restlichen drei Idiome marginalisiert. Es gab somit eine Benachteiligung der schwächsten Gruppen innerhalb der rätoromanischen Minderheit. Das geschieht mit RG nicht.

RG dient somit allen Rätoromanischsprachigen als gemeinsames Kommunikationsinstrument, um nach Außen hin aufzutreten, was schon lange als Notwendigkeit angesehen wird.²¹

Als Kommunikationssprache in Mitteilungen, welche sich an alle richten, in amtlichen Publikationen von Bund und Kanton, im Schweizer Pass oder auf den Banknoten wird RG von den meisten Rätoromanischsprachigen eine Daseinsberechtigung zugestanden und als pragmatische Lösung anerkannt. Die Befürworter wünschen sich des Weiteren, dass die Standardsprache in der Berufswelt neben dem Deutschen eingesetzt wird. So soll Rätoromanisch nicht mehr nur als “Sprache des Herzens” im privaten Bereich Geltung haben, sondern auch im Arbeitsalltag Verwendung finden, sei es im Dorfladen, im Elektrikergeschäft oder im Büro. Das Internet bietet hierzu entsprechende Möglichkeiten, wächst doch die Anzahl rätoromanischer Texte in diesem Medium ständig. Zum Beispiel kann man mit *Mozilla Firefox* auf RG im Internet surfen, mit der Suchmaschine von *Google* in RG arbeiten, sowie immer mehr Texte von *Wikipedia*²² in RG lesen. Zudem gibt es im *Facebook* verschiedene Gruppen und viele Profilbenutzer, welche das Rätoromanische unterstützen und auch aktiv gebrauchen, z.B.: *Rumantschia Viva!* oder *Ils Randulins*. Nicht nur RG wird auf diesen On-

²¹ Cf. SOLÈR 1994, 179.

²² Das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden hat eine Gruppe junger Übersetzer finanziell unterstützt, um die rätoromanische *Wikipedia*-Plattform in Schwung zu bringen. Projektlaufzeit: November 2007 bis Ende 2010. Nun finden sich auch verschiedene längere Artikel in RG in der Online-Enzyklopädie *Wikipedia*: <http://rm.wikipedia.org/wiki/Pagina_principala>.

lineplattformen verwendet, sondern auch die fünf historischen Idiome. Gerade Vertretern von Minderheitensprachen bietet das Internet großartige Möglichkeiten, sich bekannt zu machen oder sich an ein ganz spezifisches Publikum zu wenden. Wer sich vor dem Jahr 1982 an sämtliche Rätoromanischsprachigen wenden wollte, musste sich stets fragen, welches Idiom denn dafür am besten geeignet wäre. Seit diesem Zeitpunkt steht mit RG ein sehr nützliches Instrument zur Verfügung, um sich *en bloc* an alle rätoromanischen Sprechergruppen zu wenden.

Ein Hindernis für die Verbreitung von RG ist sicher, dass sich die Rätoromanischsprachigen mental in erster Linie mit dem eigenen Tal oder Dorf identifizieren. Die Sprache ist ein starker Indikator, wenn es darum geht, die eigene Identität und Zugehörigkeit zu definieren. Dies gilt aber nur in einem sehr lokalen Bereich, da eine gesamtbündnerromanische Identität fehlt.

Eventuell gelingt es der gemeinsamen Schriftsprache, diese bündnerromanische Identität doch noch zu stiften und zu stärken und die Perspektive der einzelnen Talbevölkerungen auf ihre unmittelbaren Nachbarn zu lenken. Sicher hilfreich dabei sind Unterhaltungsmedien aller Art, neben Radio und Fernsehen zum Beispiel auch der neue Kriminalroman von Claudia CADRUVI: *Gulasch en schelentera* (2008), oder die Doppel-CD *LAIN FABULAR. ils beatles per rumantsch*. Solche Produkte bieten viel mehr Anziehungskraft und Identifikationspotential als Gesetzestexte und Abstimmungsunterlagen. Diese sind erstens schwieriger zu verstehen und zweitens nicht sehr attraktiv, was der Beliebtheit von RG während seiner ersten Jahre sicher nicht gerade förderlich war.

7. Gewollt oder von oben diktiert?

RG als Amtssprache, die sich an alle Rätoromanen richtet – diese Verwendung wird vielfach auch von moderaten Gegnern des RG akzeptiert. Vor allem aber der Entscheid über die Einführung von RG in der Schule hat kontroverse Diskussionen ausgelöst. Durch den Beschluss des Kantonsparlaments im August 2003, in Zukunft die Lehrmittel nur noch in RG herauszugeben, fühlten sich Teile der Bevölkerung von den politisch-strategischen Entscheidungsträgern übergangen; der rätoromanischsprachigen Bevölkerung werde die Schriftsprache gegen ihren Willen von oben aufgezwungen.²³ Für das Erziehungs-, Kultur-

²³ Cf. CATHOMAS 2008, 150.

und Umweltschutz-Departement des Kantons Graubünden war die Einführung von RG in der Schule ein weiterer Schritt in jene Richtung, welche in den 1980er und am Beginn der 1990er Jahre eingeschlagen wurde.²⁴ Bis jetzt (2009) haben 40 Gemeinden über die Einführung von RG abgestimmt, alle mit einem positiven Resultat. Damit ist RG ab August 2009 schon in der Hälfte der rätoromanischen Schulen Alphabetisierungssprache.

Das zur Einführung von RG in der Schule im Jahr 2004 erstellte Grobkonzept sieht vor, dass die einzelnen Gemeinden selber über den Einführungszeitpunkt der neuen Schriftsprache in ihren Schulen entscheiden. Die gut 40 Gemeinden, welche sich bisher für RG entschieden haben, fallen alle noch unter das Attribut “Pioniergemeinden”. Bis auf Weiteres ist es den Gemeinden freigestellt, sich für RG als Alphabetisierungssprache zu entscheiden. Mittelfristig möchte das Amt für Volksschule und Sport Graubünden, welches dem Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutz-Departement des Kantons Graubünden untersteht, in allen rätoromanischsprachigen Schulen RG einführen. Für dieses Vorhaben muss aber noch einiges an Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Gegen die Einführung von RG setzen sich vor allem die Lehrpersonen aus dem Engadin zur Wehr. Eine ihrer Hauptängste ist, dass das eigene Idiom verloren geht. Dies gilt insbesondere für das schon stark bedrohte Idiom Puter. Die Oberengadiner Lehrer befürchten, dass Schüler aus nichträtoromanischsprachigen Familien überfordert wären, falls sie in der Schule mit Puter (als gesprochener Sprache) und RG (als rätoromanischer Schriftsprache) gleichzeitig neben dem Deutschen konfrontiert würden. Diese Ängste müssen ernst genommen werden und es müssen in Zukunft vermehrt Gespräche geführt, sowie einvernehmliche Lösungen gesucht werden. Dies hält auch der neueste Bericht des Amtes für Volksschule und Sport über die Einführung von RG in der Schule fest.²⁵ Im Engadin laufen bereits die Gespräche zwischen der Lehrerschaft, der regionalen Sprachorganisation “Uniun dals Grischs” und den Verantwortlichen des Projektes “RG en scola”. Eine erste Annäherung hat also bereits stattgefunden.²⁶

Ganz sicher haben sich die neuen Lehrmittel in RG positiv auf die Qualität des rätoromanischen Unterrichts ausgewirkt. Der Entscheid, diese Lehrmittel nur noch in der Standardsprache herauszugeben, hat dazu geführt, dass die Kräfte bei der

²⁴ Cf. Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden 2007, 1.

²⁵ Cf. Amt für Volksschule und Sport 2009, 8.

²⁶ Cf. “La Quotidiana”, 7.8.2009, 17.

Lehrmittelproduktion zielgerichtet eingesetzt werden können. Von den modernen Lehrmitteln profitieren nun sowohl die Schüler als auch die Lehrer.

Neben den gedruckten Lehrmitteln steht den Unterrichtenden – aber auch Eltern, Schülern und weiteren interessierten Personen – eine Materialiensammlung in RG im Internet zur Verfügung. Sie enthält sowohl Links zu Video- und Audio-dateien, zu verschiedenen Büchern, welche in Bibliotheken wie auch im Verkauf angeboten werden, als auch vielfältige Texte, welche direkt auf dem Portal <www.chatta.rumantsch-grischun.ch> heruntergeladen werden können.

Die Fortbildung für jene Lehrkräfte, die RG unterrichten, wird von der Pädagogischen Hochschule Graubünden professionell organisiert. Dabei werden die Lehrpersonen in ihrem ersten Praxisjahr zusätzlich linguistisch und didaktisch unterstützt. Das hat ebenfalls einen positiven Nebeneffekt für die Verbesserung des Unterrichts in der Minderheitensprache.

8. Schwer verständlich oder Brücke zum Nachbarn?

Dem RG wird oft vorgeworfen, es sei schwer verständlich, besonders wenn es um komplexe Texte, wie zum Beispiel die Erklärungen zu Abstimmungsunterlagen geht. Hier liegt das Hauptproblem aber darin, dass vielen Rätoromanischsprachigen allgemein die Praxis und damit auch die Kompetenz fehlt, komplexere rätoromanische Texte zu verstehen. Das Rätoromanische wird vor allem als *gesprochene* Sprache in der Familie und im Freundeskreis gebraucht. Eine wichtige Maßnahme wäre, die allgemeine Präsenz der rätoromanischen Sprache zu fördern, damit die Sprecher es so oft wie möglich hören, lesen, sprechen und auch schreiben und somit ihre Sprachkompetenzen erweitern können.

Dass das bessere Verständnis mit dem häufigeren Gebrauch der Sprache einhergeht, zeigt Nesa ZIMMERMANN auch für das RG in ihrer von *Schweizer Jugend forscht* prämierten Arbeit. Sie hat Schüler von verschiedenen Schulen interviewt und herausgefunden, dass mit besseren Kenntnissen des RG neben der Verbesserung der Sprachkompetenz auch die Vorurteile sowie die ablehnende Haltung gegenüber der Standardsprache abnehmen.²⁷

Gegen die Einführung von RG in der Schule wird eingewendet, dass man die Sprache (theoretisch) nicht sprechen könne und sie kaum höre. Der Zweck von

²⁷ Cf. ZIMMERMANN 2008, 59, sowie Zusammenfassung.

RG ist es vor allem, als Schriftsprache zu dienen. Gerade beim Erlernen ist es aber auf jeden Fall hilfreich, die Sprache so oft wie möglich auch zu hören.

Mittlerweile hört man die rätoromanische Standardsprache regelmäßig in den elektronischen Medien. Die Schweizer Rundfunk- und Fernsehanstalt RTR verwenden RG seit November 2007 als gelesene Nachrichtensprache. In der jährlichen Umfrage des Jahres 2008 zur Radio- und Fernsehnutzung der rätoromanischen Bevölkerung sind Dreiviertel der Hörer und Zuschauer damit einverstanden, dass RG als Nachrichtensprache gebraucht wird.²⁸ Diese Umfrage zeigt ferner, dass RG nach dem eigenen Idiom in allen rätoromanischsprachigen Regionen am besten verstanden wird. Die übrigen Idiome hingegen werden weniger gut verstanden als RG. Der Ende April 2009 abgetretene Radio- und Fernsehdirektor Bernard Cathomas berichtet in einem Zeitungsinterview im Sommer desselben Jahres, dass die Nachrichtensprecher der Standardsprache zuerst skeptisch gegenüber standen, aber bei ihrem Gebrauch eine große Professionalität zeigten.²⁹ Für RTR bleibt die Darstellung und Pflege der rätoromanischen Vielfalt auch in Zukunft zentral; Hintergrundbeiträge, Moderationen usw. werden auch weiterhin in den verschiedenen Idiomen gesendet.

Neben den Radio- und Fernsehsendungen produziert RTR jedes Jahr verschiedene Tonträger, darunter Musik-CDs, aber auch Hörspiele, vor allem für Kinder. In den letzten Jahren sind die Hörspiele in der Standardsprache produziert worden. So haben die rätoromanischsprachigen Kinder die Möglichkeit, schon vor der Einschulung etwa *Pippi Langstrumpf*, auf Rätoromanisch *Pippi Soccalonga*, in der Sprache zu hören, der sie später in der Schule begegnen werden.

Die Standardsprache hat bei den elektronischen Medien ihren Platz als Ergänzungs- und Brückensprache neben den Idiomen gefunden. Sie dient als Nachrichtensprache für Meldungen, welche sich an die gesamtromanische Bevölkerung richten, sowie als Kommunikationsmittel für die gesamte Internetseite von RTR. Dieselbe Strategie verfolgen die überregionale Tageszeitung „La Quotidiana“, sowie die rätoromanische Nachrichtenagentur Agentura da „Novitads Rumantschas“.

²⁸ Cf. „Die Südostschweiz“, 8.5.2009, 5.

²⁹ Cf. „La Quotidiana“, 12.6.2009, 3.

9. Fazit und Aussichten

Das RG hat in den letzten Jahren immer mehr Verwendungsbereiche erobert. Von den *Richtlinien für die Gestaltung einer gesamtbündnerromanischen Schriftsprache Rumantsch Grischun* hat es sich nach und nach zur helvetischen und kantonalen Amtssprache gemausert, welche vermehrt auch in der privaten Werbung verwendet und als Literatursprache gewählt wird sowie auch in der Produktion von Tonträgern mit Musik und Hörspielen Eingang findet. RG ist somit auf dem Weg zur "Normalität" einer Schriftsprache. In Anbetracht der Tatsache, dass RG erst 1982 geschaffen worden ist, hat es bereits viel erreicht und Domänen erobert, welche vorher dem Deutschen vorbehalten waren.

RG soll aber keineswegs die historischen Idiome verdrängen, sondern sie wo möglich unterstützen. Das Ziel ist eine gegenseitige Bereicherung zwischen dem RG und den Idiomen, die ja die Basis der Schriftsprache darstellen. RG liefert neue Termini und Modelle von Textsorten, welche die Idiome befruchten; die Idiome als altes Sprachgut beleben wiederum die neue Schriftsprache auch mit Redewendungen, Sprichwörtern und vielem mehr.

RG soll zudem als Band zwischen den verschiedenen Idiomen zu einer Annäherung zwischen den Tälern führen. So kann ein über eine gemeinsame Sprache gestärktes Bewusstsein zur Bildung einer Gemeinschaft mit sehr ähnlichen Zielen beitragen.

Es ist aber auch klar, dass RG nicht bei allen auf Gegenliebe stößt, und dass vor allem die Diskussionen um die Einführung der Standardsprache in der Schule noch nicht überall zu einem gemeinsamen Nenner geführt haben. Hier muss unbedingt das Gespräch zwischen den verschiedenen Interessensvertretern gesucht und ein für alle gangbarer Kompromiss zwischen den Idiomen und RG gefunden werden. Sonst besteht die Gefahr, dass sich einige Schulen oder andere Institutionen lieber vom Rätoromanischen abwenden und sich der Einfachheit halber nur noch des Deutschen bedienen.

Im dreisprachigen Kanton Graubünden wäre es wünschenswert, dass Bildungsinstitutionen und Sprachorganisationen vermehrt auf die Vorteile der Zwei- und Mehrsprachigkeit aufmerksam machen. Mehrsprachigkeit fördert das kreative und flexible Denken und erhöht das Feingefühl für Kommunikationssituationen.³⁰

³⁰ Cf. CATHOMAS/CARIGIET 2008.

Das ist sowohl ein emotionaler als auch ein sozialer Gewinn. Mehrsprachigen Menschen fällt es leichter, sich zwischen verschiedenen Kulturen zu bewegen. Denn wer bereits mindestens zwei Sprachen beherrscht, lernt weitere relativ einfach dazu.

RG muss nicht zur “Sprache des Herzens” werden. Dies wird es in den nächsten Jahren wohl auch nur in den seltensten Fällen, dafür sind die einzelnen Idiome sowie die regionalen und lokalen Mentalitäten bei den meisten zu stark verwurzelt. Aber RG soll sich zu einer brauchbaren, überregionalen Kompromissprache entwickeln, die überall dort verwendet wird, wo sich jemand an die gesamte rätoromanischsprachige Bevölkerung wenden will. Die Idiome jedoch sollen weiterhin ihre Daseinsberechtigung in der regionalen und lokalen Kommunikation, in der Familie und unter Freunden haben, sei dies in gesprochener oder aber in geschriebener Form. RG hingegen nimmt die Funktion als Brücken- und Ergänzungssprache ein.

10. Bibliographie

- Amt für Volksschule und Sport Graubünden: *Rumantsch Grischun in der Schule – Bericht zum Projektstand Ende 2008*, Chur Januar 2009; <<http://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/avs/projekte/RumantschGrischun/Seiten/Unterlagen.aspx>>.
- CADRUVI, Claudia: *Gulasch en schelentera*, Zürich 2008.
- CADUFF, Renzo/CAPREZ, Uorschla N./DARMS, Georges. *Grammatica per l'instrucziun dal rumantsch grischun*, Freiburg i. Ue. 2008; <<http://www.unifr.ch/rheto/projects-r.php>>.
- CATHOMAS, Regula: *Sprachgebrauch im Alltag. Die Verwendung des Rätoromanischen in verschiedenen Domänen: Wechselwirkungen und Einflussfaktoren*, Chur 2008.
- CATHOMAS, Rico/CARIGIET, Werner: *Plurilinguitad – ina schanza unica. Educaziun bi- e plurilingua en la famiglia ed en scola*, Bern 2008.
- CORAY, Renata: *Von der Mumma Romontscha zum Retortenbaby Rumantsch Grischun. Rätoromanische Sprachmythen*, Chur 2008.
- CORAY, Ranata: “*Stai si, defenda, tiu code funzional!*”. *Rumantsch Grischun im öffentlichen Diskurs*, in: “Bündner Monatsblatt”, 1, 2009, 3–24.
- DAZZI, Anna-Alice/GROSS, Manfred: *Erfahrungen mit der gesamtbündnerromanischen Schriftsprache Rumantsch Grischun*, in: ILIESCU, Maria/PLANGG, Guntram A./VIDESOTT, Paul (eds.), *Die vielfältige Romania: Dialekt – Sprache – Überdachungssprache. Gedenkschrift für Heinrich Schmid 1921–1999*, Vich/Vigo di Fassa – San Martin de Tor – Innsbruck 2001, 53–73.
- Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden: *Rumantsch Grischun in der Schule – Bericht über die erste Umsetzungsphase 2005/2006*, Chur 2007.

- FURER, Jean-Jacques: *Situazione statistica attuale del romancio in Svizzera*, in: “Ladinia”, XXXI, 2007, 55–106.
- GLOOR, Daniela et al.: *Fünf Idiome – eine Schriftsprache? Die Frage einer gemeinsamen Schriftsprache im Urteil der rätoromanischen Bevölkerung*, Chur 1996.
- GRÜNERT, Matthias: *La furmazium da plets*, in: Grammatica cumplessiva dal rumantsch grischun, part IV, Freiburg i. Ue. 2007; <<http://www.unifr.ch/rheto/projects-d.php>>.
- Lehrmittel Graubünden: *Vocabulari per la scola primara. Rumantsch*, Chur 2007.
- SCHMELLENTIN, Claudia: *La sintaxa*, in: Grammatica cumplessiva dal rumantsch grischun, part V, Freiburg i. Ue. 2008; <<http://www.unifr.ch/rheto/projects-d.php>>.
- SCHMID, Heinrich: *Eine einheitliche Schriftsprache: Luxus oder Notwendigkeit? Zum Problem der überregionalen Normierung bei Kleinsprachen. Erfahrungen in Graubünden*, San Martin de Tor 1989.
- SOLER, Clau: *Il romantsch – bia variaziun ell’unitad*, in: “Annalas da la Societad Retorumantscha”, 107, 1994, 173–185.
- TELLI, Daniel: *Rätoromanisch (Rhaeto-Romance)*, in: AMMON, Ulrich/HAARMANN, Harald (eds.), *Wieser Enzyklopädie. Sprachen des europäischen Westens, Zweiter Band J-Z*, Klagenfurt/Celovec – Wien – Ljubljana 2008, 377–390.
- ZIMMERMANN, Nesa G.A.: *Rumantsch Grischun: Die Zukunft des Rätoromanischen?*, Zürich 2008.

Ressumé

L rumanc grijon cherié dl 1982 é sun l dret troi da diventé lingaz de scrittura y da gnì reconesciù sciche strument de comunicazion da vigni di. Do y do él diventé lingaz ofizial grijon y elvetich y s’à davagné tres deplù ciamps, olache al gniva denant scialdi adoré l todesch. Les discussions sun la introduzion dl rumanc grijon tla scola mostra endere che l lingaz de scrittura nuef desceida n grum de emozions y che al ne vegn nia demé odù de bon uedl. Al é perchel emportant sibe che an giate compromisc anter i singui reprejentanc d’enteresc, sibe che al vegne rinforzé i idioms tradizionai. I idioms à inant na funzion emportanta tla comunicazion regionala y locala, tla familia y anter amisc. L rumanc grijon depierpul giata la funzion de lingaz pont y de integrazion.